

**Die Industriepolitik  
und der Aufbau eines  
Industriestaates  
aus der Sicht des  
Islam**

**Ing. 'Aṭā' Abū ar-Raṣṭa**

# **Die Industriepolitik und der Aufbau eines Industriestaates aus der Sicht des Islam**

**Ing. 'Aṭā' Abū ar-Raṣṭa**



**Ein Vortrag,  
der in der Unternehmensanstalt  
von ‘Abd al-Ḥamīd Šūmān  
gehalten wurde**

**Amman**

**28. Şafar 1411 n. H.**

**18.09.1990 n. Chr.**





Seit Allah den Menschen erschaffen und ihn auf Erden angesiedelt hat, versucht der Mensch, die eigenen Bedürfnisse mithilfe der erschaffenen Rohstoffe in seiner Umgebung zu befriedigen. Er versucht, die eigene Sicherheit und Souveränität zu bewahren sowie das eigene Überleben sicherzustellen, sei es im Angriffs- oder im Verteidigungsfall, wobei er sich der Primärstoffe in seiner Umgebung bedient.

Zunächst lebte er in Höhlen, aß Früchte von Bäumen und trank Wasser aus Quellen, Bächen oder Seen. Blätter, Zweige und Ähnliches dienten ihm als Kleidung. Als sich das menschliche Leben auf der Welt ausbreitete, die menschlichen Bedürfnisse sich vervielfältigten und die Experimente sich entwickelten, versuchte der Mensch, die Rohstoffe zu optimieren, um sie so seinen Bedürfnissen besser anzupassen. Er bediente sich verschiedener Baustoffe wie Stein, Holz und Lehm, um sich Behausungen zu errichten; verwendete besonders scharfe Steine oder Hölzer als Werkzeuge und Waffen. So veredelte und veränderte er die Rohstoffe zu Objekten, die seinen Bedürfnissen dienlicher waren.

Indem er Vorinformationen über die Realität seiner Umgebung nutzte, und die Realität durch seine Sinnesorgane ins

Gehirn übertrug, schaffte er es durch das Verknüpfen beider Aspekte, an weitere Informationen zu gelangen, Rohstoffe effizienter zu gebrauchen, indem er ihre Form in andere, dienlichere Formen umwandelte. Seitdem er die Landwirtschaft entdeckte und die Saat- und Erntezeiten präzise bestimmen konnte, seitdem er im Zuge dessen auch Astronomie und Mathematik erforschte, wandelte sich der Mensch von einem Sammler von Beeren und Früchten zu einem Produzenten von Nahrung in reichlicher Menge, die sogar über seine Bedürfnisse hinausging. Zudem erlernte der Mensch die Verarbeitung von Holz, erkannte seine Vorzüge als Baustoff für Behausungen, spürte die wohlige Wärme, die sein Feuer spendet, und nutzte es als Waffe. Er lernte Stoffe zu weben und zu stricken und schuf aus Schafwolle, aus Leinen und Baumwolle, aus Ziegen-, Kamelhaar und Seide Kleidung, Teppiche und Decken. Dann erforschte er das Bauwesen und die Architektur, erlernte die Gestaltung von Skulpturen und Ornamentik, errichtete Burgen, Festungen und Staudämme und stellte aus Lehm und Erde gebrannte und ungebrannte Ziegel her, um auch in Regionen bauen zu können, wo Steine rar waren.

Mit der Entwicklung des Lebens mehrten sich auch seine Erfahrungen. Er entdeckte Metalle, begann sie zu gewinnen und im Alltag als Kriegsmaterial, als landwirtschaftliche Werkzeuge und Haushaltsgegenstände zu verwenden und versuchte, sie in nützliche Hilfsmittel zu verwandeln. Eines der ersten

Metalle, das der Mensch nutzte, war Eisen. Er lernte Eisenerz aus Minen zu gewinnen und mittels primitiver Methoden das Eisen aus dem Erz herauszulösen. Indem er das Erz in Gruben, Öfen oder am Lagerfeuer erhitze und derart von Verunreinigungen säuberte, konnte er eine brauchbare Qualität zur Herstellung von Schwertern, Speeren, Schilden und anderen Waffen erreichen. Des Weiteren verarbeitete er Eisen zu Förderanlagen für die Wassergewinnung, schmiedete Pflüge, um den Boden zu beackern, und fertigte zahlreiche weitere nützliche Werkzeuge an.

In weiterer Folge entdeckte der Mensch auch die Verarbeitung anderer Metalle, wie Kupfer, Bronze, Gold und Silber, und etlicher Rohstoffe, wie Blei, Schwefel, Salz, Perlen, Korallen und Edelsteine. Der Mensch lernte auch Leder zu gerben und zu verarbeiten, Glas und Papier zu erzeugen und entwickelte die Schrift.

Sein Wissen über die Verarbeitung von Rohstoffen in andere für ihn nützliche Formen veranlasste ihn dazu, die Eigenschaften von Materialien zu erkunden und ihren Materialwiderstand in Bezug auf Umwelteinflüsse zu erproben. Auf diese Weise bediente er sich seiner Informationen und Erkenntnisse über diverse Metalle in einfachen wissenschaftlichen Erstversuchen, die auf Experimenten, Beobachtungen und Schlussfol-

gerungen beruhten. Die sich dabei ergebenden Resultate nutzte er dann, um die Verwendung der Metalle zu optimieren.

Somit vollzog der Mensch einen Quantensprung vom Gebrauch von Steinwerkzeugen hin zur Nutzung von Metallwerkzeugen. Jedoch war der Mensch in jedem Entwicklungsstadium und bei all seiner Nutzung, Verwertung, Umwandlung und Optimierung von Rohstoffen, also bei deren Verarbeitung in neue Produkte, stets von zwei Faktoren geleitet:

Erstens: der Befriedigung seiner Bedürfnisse. Und zweitens: dem Erhalt der Sicherheit, des Überlebens und der Souveränität sowohl im Verteidigungs- als auch im Angriffsfall. Diese beiden Faktoren bestimmen nach wie vor die Industrien von Staaten und Gemeinschaften, seitdem der Mensch das Zusammenleben in Gemeinschaften und Staaten begründet hat. Seither wetteifern Staaten und Gemeinschaften untereinander, um eigene autarke Industrien zu entwickeln, deren Fortbestand und Kontinuität nicht von anderen Gemeinschaften oder Staaten abhängig ist.

Dieser industrielle Wettbewerb basierte auf die Erfüllung der beiden genannten Faktoren. Seinen Höhepunkt erreichte er im Laufe der Geschichte jeweils zwischen den Großmächten, insbesondere unter den Führungsmächten der Welt. Wettbewerb herrschte bereits zwischen den Persern und den Römern und dann zwischen ihnen und dem Islamischen Staat,

als dieser aufblühte, sodann zwischen Großbritannien, Frankreich, Russland und Deutschland bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges, danach zwischen den USA, Großbritannien, Frankreich und Deutschland bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und im weiteren Verlauf zwischen den USA, Russland, Großbritannien und Frankreich, wobei sich Deutschland und Japan am Konflikt beteiligen könnten. Der bedeutendste Faktor des industriellen Wettbewerbs basierte lange Zeit auf körperlichem und mentalem Geschick, wobei Werkzeuge und einfache Maschinen lediglich zweitrangige Faktoren waren. Menschen stellten diese mithilfe von einfachen Energiequellen her, wie Holzfeuer zum Schmelzen von Metallen, um sie dann durch körperliche Anstrengung in brauchbare Formen zu schmieden. Das hielt bis zum späten achtzehnten Jahrhundert an, als der Mensch eine neue Energiequelle entdeckte: den Dampf. In der Folge kam es zu einer sprunghaften Entwicklung in der Industrieproduktion, denn bis dahin waren Werkstätten auf die Kapazität von Handarbeit beschränkt. Als nun der Mensch den Einsatz von Dampf zum Antrieb von Maschinen entdeckte, wurde die Manufaktur durch die maschinelle Produktion ersetzt. Und mit dem Einzug moderner Erfindungen vollzog sich in den Industrien ein gravierender Umbruch; die Produktion wuchs auf ein unvorstellbares Maß an und die maschinelle Fertigung wurde zu einem Grundpfeiler des wirtschaftlichen Lebens.

Und da Energie das Rückgrat der industriellen Fertigung bildet, ging mit der jeweiligen Entdeckung einer neuen, wirtschaftlicheren und besseren Energiequelle ein rasanter Fortschritt im industriellen Bereich einher.

Die erste Energiequelle, zu welcher der Menschen gelangte, war das Feuer. Anfangs nutzte er Holz und getrocknete Blätter als Brennstoff, später Kohle, um dadurch notwendige Mengen an Wasserdampf zu generieren und Dampfmaschinen anzutreiben. Bis Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts blieb Kohle in der Industrie als Hauptenergiequelle bestehen, bevor durch chemische Verfahren die industrielle Nutzung von Erdöl ermöglicht wurde. In den Sechzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts wurde schließlich Erdöl zur weltweiten Hauptenergiequelle. Kohle war nunmehr zweitrangig, während Erdgas eine immer wichtigere Rolle als Energielieferant einnahm.

Der Anteil, den Kohle als Energielieferant innehatte, betrug im Jahr 1938 noch 73%, während er schon 1950 auf 59% gesunken war. Bereits 1965 war der Anteil von Kohle auf 40% gesunken, wobei im selben Jahr der Anteil von Erdöl auf 44% anwuchs. Der Rückgang von Kohle als Energieträger setzte sich weiterhin fort, belief sich im Jahr 1974 auf lediglich 2,28% und verlor in den folgenden Jahren noch mehr an Bedeutung.

Während des Zweiten Weltkriegs und in den Nachkriegsjahren kam eine neue Energiequelle auf: die Kernenergie. Die

Kriegsparteien machten sich auf, die Geheimnisse der Kernenergie zu erkunden, und der mächtige Riese Atomkraft wurde entfesselt. Seither erfährt die nukleare Industrie einen gleichmäßigen Fortschritt. Ungeachtet der Tatsache, dass die Kernenergie die wirkungsvollste aller Energiearten ist, da die Energie, die aus einem Kilogramm Uran freigesetzt wird, jener Energiemenge entspricht, die durch das Verbrennen von drei Millionen Tonnen Kohle entsteht, trägt Atomenergie mit einem Anteil von lediglich 10% nur unwesentlich zum Energiebedarf der Industrienationen bei. Aus diesem Grunde bilden Erdöl, Kohle und Erdgas derzeit die Hauptenergiequellen. In etwa teilen sich die heute (1990) genutzten Energiequellen prozentuell wie folgt auf:

Erdöl 50%, Kohle 20%, Erdgas 20%

Sonstige Energiequellen (inklusive Kernenergie) 10%

Die Staaten der Erde haben die neuen Energiequellen sowohl in der zivilen als auch in der Kriegsindustrie zur Produktion von Waren und Kriegsgütern genutzt. Sie taten es, um die beiden zuvor genannten Faktoren zu verwirklichen: die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse und die Wahrung von Sicherheit und Souveränität. Seither wetteifern die Staaten untereinander, um ihre Industrien zu schützen und so die Erfüllung beider Faktoren zu gewährleisten, ohne in den Einfluss oder in die Abhängigkeit von anderen Nationen zu geraten.

Vielen dieser Staaten gelang es, ihre Schwerindustrie zu modernisieren, fortschrittliche Maschinen zu entwickeln und eine massive Kriegsindustrie aufzubauen. Da in diesen Staaten die kapitalistischen Ideen vorherrschen, versuchen sie unentwegt, den industriellen Fortschritt in den eigenen Händen zu halten und andere Staaten daran zu hindern, ebenfalls fortschrittliche Industrien zu entwickeln und ihr erforderliches Kriegsgerät selbst herzustellen. Sie sorgten dafür, dass alle anderen Staaten industrietechnisch abhängig von ihnen blieben. Dabei bedienten sie sich arglistiger Methoden - direkter und indirekter -, entwarfen heimtückische Pläne, damit die anderen Staaten keine Möglichkeit mehr sehen, sich aus dieser Abhängigkeit zu lösen. Dadurch wurde es den anderen Ländern schwer, wenn nicht gar unmöglich gemacht, Industrienationen zu werden, solange sie den Plänen folgten, die ihnen von den entwickelten Staaten vorgezeichnet wurden.

Wie kann nun ein Staat - irgendein Staat - einen industriellen Fortschritt erlangen? Und wie kann er sich vor den boshafte Methoden schützen, die von den entwickelten Staaten erdacht wurden, um andere Länder daran zu hindern, eigene Industrien aufzubauen?

Industriepolitik besteht darin, ein Land zu industrialisieren. Dazu gibt es nur einen Weg, den es zu beschreiten gilt, nämlich zuerst die Maschinen herzustellen, mithilfe derer weitere

Maschinen gefertigt und Industrien aufgebaut werden können. Das heißt, es werden zuallererst Fabriken errichtet, die Antriebsmaschinen herstellen, wie zum Beispiel Motoren und Ähnliches. Und sobald Maschinen aus *eigener* Produktion verfügbar sind, werden sie herangezogen, um alle weiteren erforderlichen Fabriken und Produktionsanlagen zu errichten.

Es existiert kein anderer Weg zur Industrialisierung eines Landes außer durch die Herstellung eigener Maschinen, und zwar zuallererst und vor jedem weiteren Schritt. Danach darf man nur solche Fabriken errichten, die ausschließlich mit im Inland produzierten Maschinen betrieben werden.

Die Aussage, dass der Aufbau einer Maschinenbauindustrie viel Zeit benötige und wir daher zuerst mit der Produktion von Grundgütern beginnen müssten, ist unwahr. Diese Behauptung ist intrigant und hat das Ziel, den Aufbau einer Maschinenbauindustrie zu verhindern und das Land in die Konsumgüterproduktion zu lenken, damit es ein Absatzmarkt für amerikanische und europäische Produktionsstätten bleibt. Auch ist Irreführung und Täuschung mit der Aussage bezweckt, dass der Aufbau einer Maschinenbauindustrie ein ganzes Milieu an Ingenieuren, Facharbeitern, Technikern usw. erfordere. Denn der Import von Fachkräften bzw. das Entsenden einer entsprechenden Anzahl eigener junger Leute in andere Länder zwecks Ausbildung im Fachbereich der Schwer- und Stahlin-

industrie etc... ist leicht und einfach. Für den Staat ist dies sicherlich machbar, wenn es zur Priorität erhoben wird und man sich nach Kräften darum bemüht und sich dafür einsetzt.

Aus diesem Grunde darf man sich der Konsumgüterproduktion überhaupt nicht zuwenden, vielmehr sollten alle Anstrengungen auf den Aufbau einer Maschinenbauindustrie gerichtet werden und auf nichts Anderes.

Tatsache ist, dass es keine Heilung für ein industriell rückständiges Land gibt außer durch eine industrielle Revolution. Und industrielle Revolution bedeutet, die Kontrolle über die Industrie vom Ursprung her, dem Maschinenbau, zu übernehmen, und zwar durch einen revolutionären Umbruch in der Fertigung. Bevor man die Initiative im Kernbereich der Industrie nicht übernommen und alle wirtschaftlichen Anstrengungen auf den Aufbau einer Maschinenbauindustrie gerichtet hat, darf man sich keinem anderen Produktionsbereich zuwenden. In anderen Bereichen wird nur das Notwendigste errichtet und nur das, was zum Aufbau einer Maschinenbauindustrie erforderlich ist.

Dies beweist auch die Realität. Denn als sich die industrielle Revolution in Europa ereignete, geschah dies erst, als eine Maschinenbauindustrie vorhanden war. Auch die USA wurden vormals von mehreren Staaten kolonialisiert. Sie erlebten erst dann einen materiellen Fortschritt, als eine industrielle Revo-

lution bei ihnen durch den Aufbau einer Maschinenbauindustrie stattfand. Ebenso war Russland lange Zeit kein bedeutender Staat, bis die industrielle Revolution durch den Aufbau einer Maschinenbauindustrie erfolgte.

Jeder Staat, der über keine eigene Maschinenbauindustrie verfügt, macht die Entwicklung aller anderen Industriesparten bei sich von jenen Staaten abhängig, die im Besitz der Maschinen und Ersatzteile sind. Im Falle, dass Maschinen Defekte aufweisen oder ausfallen, kommt der gesamte Betrieb einer Fabrik zum Erliegen, sofern eine Maschine nicht ersetzt werden kann oder die Versorgung mit Ersatzteilen nicht gewährleistet ist. Gleichmaßen wird die militärische Ausrüstung eines Staates nutzlos, wenn der Staat nicht in der Lage ist, notwendige Ersatzteile für seine Rüstungsproduktion zu importieren. Dieser Umstand gefährdet die Sicherheit und Souveränität eines Staates, wenn es zu Feindschaften zwischen dem waffen- und maschinenproduzierenden Staat und dem waffen- und maschinenimportierenden Staat kommt oder ein Embargo verhängt wird und dadurch die gesamte Industrie zum Erliegen kommt. Militär- und Zivilindustrie werden dann gleichermaßen betroffen sein, wenn der Staat nicht in der Lage ist, eigenständig Maschinen zu produzieren bzw. Defekte zu beheben und sich selbst mit den notwendigen Ersatzteilen zu versorgen.

Demnach wird ein Staat, der eine Industrie aufbauen und einen industriellen Fortschritt erreichen möchte, keinen Erfolg haben, wenn seine industrielle Revolution nicht unmittelbar und ohne jegliche Abstufung mit dem Aufbau einer Maschinenbauindustrie beginnt. Und das muss auf radikale Weise geschehen, damit es zu einer wahren industriellen Revolution kommt.

Dies gilt grundsätzlich für jedes Land und jede Nation. Was nun die islamische Umma und den Islamischen Staat anbelangt, der mit Allahs Erlaubnis bald errichtet wird, so ist die Angelegenheit von noch größerer Wichtigkeit und höherer Verpflichtung. Denn der Aufbau einer Maschinenbauindustrie stellt eine islamische Pflicht dar; eine Pflicht für die Muslime, den Staat und die ganze Umma. Nun muss eine Pflicht unweigerlich erfüllt werden, ohne dabei irgendeine Wahl zu haben, da ansonsten eine Strafe anfällt. Eine Pflicht ist es aus folgenden Gründen:

1. Das Fehlen von Maschinenfabriken lässt alle weiteren Fabriken in unseren Ländern von entwickelten Staaten abhängig sein. Wenn eine Maschine Defekte aufweist oder Ersatzteile benötigt, unterbricht dies den Betrieb der gesamten Fabrik, bis die ungläubigen Kolonialherren uns mit den notwendigen Ersatzteilen beliefern, was zu einem erheblichen Schaden für die Muslime führt. Ebenso schafft das Fehlen von Maschi-

nenfabriken eine Abhängigkeit im Bereich der Rüstungsindustrie, was zu einem noch erheblicheren Schaden für die Muslime führt als im ersteren Fall. Diese beiden Abhängigkeiten ermöglichen den Ungläubigen, die Oberhand über die Muslime zu behalten, und das hat Allah verboten:

﴿وَلَنْ يَجْعَلَ اللَّهُ لِلْكَافِرِينَ عَلَى الْمُؤْمِنِينَ سَبِيلًا﴾

***Und Allah wird den Ungläubigen niemals Macht über die Gläubigen gewähren. (4:141)***

2. Der *ğihād* ist die Speerspitze des Islam. Er stellt die grundsätzliche Methode dar, um den Islam nach außen zu verbreiten und baut auf einer militärischen Industrie auf. Ist diese von den ungläubigen Staaten abhängig, wäre der *ğihād* in seiner Funktion wirkungslos. Denn um den *ğihād* in der vorgeschriebenen Weise durchführen zu können, ist das Vorhandensein einer Schwerindustrie zur Herstellung des erforderlichen Kriegsgeräts unerlässlich. Darüber hinaus stellt die Vorbereitung der Rüstung für den Kampf eine Pflicht (*wāğib*) für die Muslime dar. Und diese Vorbereitung muss von einer Art sein, die dem Feind Schrecken einflößt, was wiederum nach der Produktion von Waffen ruft, die dem Feind an Kraft und Wirkung unbekannt sind. Sind jedoch Schwerindustrie und eigener Maschinenbau nicht vorhanden, kann eine Abschreckung niemals verwirklicht werden:

﴿وَأَعِدُّوا لَهُمْ مَا اسْتَطَعْتُمْ مِنْ قُوَّةٍ وَمِنْ رِبَاطِ الْخَيْلِ تُرْهِبُونَ بِهِ عَدُوَّ اللَّهِ وَعَدُوَّكُمْ  
وَأَخْرَيْنَ مِنْ دُونِهِمْ لَا تَعْلَمُونَهُمُ اللَّهُ يَعْلَمُهُمْ﴾

**Und bereitet gegen sie alles vor, was ihr an Kampfkraft und Schlachtrossen aufzubringen vermögt, ihr schüchtert damit den Feind Allahs und euren Feind ein und dazu noch andere, die hinter ihnen stehen. Ihr kennt sie nicht, doch Allah kennt sie. (8: 60)**

Und was zur Erfüllung einer Pflicht (*wāğib*) unerlässlich ist, wird selbst zur Pflicht, somit sind das Vorhandensein einer Schwerindustrie und der Aufbau einer Maschinenbauindustrie ebenfalls verpflichtend (*wāğib*).

Aufgrund dessen stellt der Aufbau einer Maschinenbau- und Schwerindustrie eine Pflicht für die Allgemeinheit der Muslime dar und nicht nur für das Schatzhaus (*bait al-māl*). Sollten also hierfür die Mittel aus dem Schatzhaus nicht ausreichen, wird der Staat entsprechende Steuern von den wohlhabenden Muslimen einheben, damit eine Schwerindustrie im Inland aufgebaut werden kann.

Zusätzlich dazu ist auch vom wirtschaftlichen Aspekt her der beschleunigte Aufbau einer Maschinenbauindustrie absolut notwendig. Denn während der Nahe und Mittlere Osten nahezu frei von jeglicher Schwerindustrie ist und seinen Bedarf an Maschinen und Geräten fast ausschließlich durch den

Import aus Amerika und Europa deckt, schreit es förmlich nach der Erschließung eigener Fabriken. So ist die Region im Begriff, zahlreiche Konsumgüterfabriken zu errichten und ist daher ein lukrativer Markt für den Maschinenbau. Der Aufbau einer Maschinenbauindustrie in unseren Ländern wäre für diesen offenen Markt sehr profitabel, denn würden wir unsere eigene Maschinenbauindustrie errichten, hätten wir keine Konkurrenz zu befürchten.

Obendrein ist die Anschaffung von Produktionsanlagen und Maschinen aus dem Ausland herzlich teuer, da sie uns zu horrenden Preisen verkauft werden. Würden wir unsere eigenen Fabriken errichten, könnten wir mithilfe des bei uns reichlich vorhandenen Öls Produktionsanlagen und Maschinen zu günstigeren Preisen herstellen, anstatt sie teuer aus Amerika und Europa zu importieren.

Wir rufen jedoch nicht aus diesem Grund zur dringenden Errichtung einer Maschinenbauindustrie auf, sondern weil wir eine bestimmte Wirtschaftspolitik verfolgen, nämlich die, unsere Länder in Industrieländer zu verwandeln. Und das hat ungeachtet dessen zu geschehen, ob wir dadurch Profite oder Verluste erwirtschaften, im Ausland Absatzmärkte finden oder nicht. Denn es stellt eine islamische Pflicht (*wāğib*) dar. Allein aus diesem Grund müssen wir damit beginnen, eine Maschi-

nenbauindustrie aufzubauen. Dieser Beginn muss eine industrielle Revolution mit radikalem Umbruch kennzeichnen.

Auch bieten unsere Länder alles, was für eine industrielle Revolution notwendig ist. So sind Rohstoffe in ausreichendem Maße verfügbar, um eine Schwerindustrie aufzubauen und die Welt zu ihrem Glück zu führen, und nicht ihr Blut und ihre Rohstoffe auszusaugen, wie es derzeit die kapitalistischen Industriestaaten tun.

Es erscheint sinnvoll, einiges von dem zu erwähnen, was über die entdeckten und geförderten Erze und Metalle in manchen muslimischen Ländern veröffentlicht wurde. Hier ist gar nicht die Rede von dem, was an Reserven noch unter der Erde schlummert und noch nicht erschlossen worden ist.

<b>Eisen</b>		<b>Uran</b>	
Staat	Menge	Staat	Menge
Irak	29.8 Megatonnen	Saudi-Arabien	2,3 Tonnen (320g/Tonne)
Syrien	140 Megatonnen	Algerien	0,09 Tonnen (125g/Tonne)
Ägypten	525 Megatonnen	Marokko	1,6 (Minimum) (130g/Tonne)
Sudan	60 Megatonnen	Mauretanien	0,018 Tonnen (37g/Tonne)

Marokko	990 Megatonnen	Irak	120 Tonnen (130g/Tonne)
Mauretanien	2.500 Megatonnen	Syrien	200 Tonnen (110g/Tonne)
Tunesien	75 Megatonnen	Ägypten	310 Tonnen (95g/Tonne)
Libyen	3.525 Megatonnen	Somalia	2,2 Tonnen (800g/Tonne)
Algerien	3.525 Megatonnen	Tunesien	0,05 Tonnen (80g/Tonne)
<b>Schwefel</b>		<b>Blei</b>	
Staat	Menge	Staat	Menge
Saudi-Arabien	70 Megatonnen	Ägypten	107 Megatonnen
Ägypten	96 Megatonnen	Algerien	1 Megatonne
Marokko	500 Megatonnen	Marokko	45 Megatonnen
<b>Mangan</b>		<b>Phosphat</b>	
Staat	Menge	Staat	Menge
Syrien	7,5 Megatonnen	Syrien	624 Megatonnen
Ägypten	70-200 Megatonnen	Jordanien	1.038 Megatonnen

Sudan	300-360 Megatonnen	Tunesien	795 Megatonnen
Algerien	600 Megatonnen	Algerien	205 Megatonnen
Marokko	4.200 Megatonnen	Marokko	13.175 Megatonnen
<b>Zink</b>		<b>Edelmetalle</b>	
Staat	Menge	Staat	Menge
Ägypten	2,5 Megatonnen	Saudi-Arabien	12.900 Kilotonnen (9 Gold, 60 Silber)
Saudi-Arabien	15 Megatonnen	Sudan	450 Kilotonnen (12 Gold, Silber)
Tunesien	2,5 Megatonnen	Algerien	18.000 Kilotonnen (0,4 Gold, 100 Silber)
Algerien	8 Megatonnen	Marokko	980 Kilotonnen (3 Gold, 110 Silber)
Marokko	15 Megatonnen	Mauretanien	5.000 Kilotonnen (2,5 Gold, 2 Silber)
<b>Kalium</b>		<b>Kupfer</b>	
Staat	Menge	Staat	Menge
Jordanien	2.000 Megatonnen	Jordanien	100 Megatonnen
Libyen	705 Megatonnen	Saudi-Arabien	28 Megatonnen

Tunesien	40 Megatonnen	Oman	11 Megatonnen
Marokko	250 Megatonnen	Ägypten	1 Megatonne
<b>Schieferöl</b>		Sudan	9 Megatonnen
Staat	Menge	Marokko	7 Megatonnen
Jordanien	1.030 Megatonnen (10%)	Mauretanien	19 Megatonnen
Marokko	90.000 Megatonnen (8,5%)		

Darüber hinaus sind im Toten Meer reichlich gelöste Substanzen vorhanden, die in vielen Industriebereichen gefragt sind. Beispielsweise enthält es 2.000 Millionen Tonnen Kaliumchlorid, welches zur Produktion von Schießpulver eingesetzt wird, und 22.000 Millionen Tonnen Magnesiumchlorid, das in der Luftfahrt, Metallindustrie und als Basisstoff in der chemischen Industrie Verwendung findet, sowie 980 Millionen Tonnen Magnesiumbromid, das zur Herstellung von Bomben, in Ö Raffinerien und zur Gewinnung von Kerosin benötigt wird.

Das betraf Rohstoffe, die in einigen Teilen der islamischen Welt entdeckt wurden. Was die Energiequellen anbelangt, so ist Erdöl heute der Hauptenergielieferant, wobei unsere Länder über die wohl größten Vorkommen verfügen. Weltweit

setzen sich die ermittelten Erdölreserven - ohne die unerforschten Vorkommen - folgendermaßen zusammen:

Osteuropäische Staaten: 20%

Amerika und Westeuropa: 15%

OPEC-Staaten: 65%

Vereinfacht ausgedrückt sind es die folgenden:

Saudi Arabien: 22%

Sonstige Staaten im Mittleren Osten: 29%

Sonstige OPEC-Staaten: 14%

Gesicherte Untersuchungen gehen von Erdölreserven im Umfang von etwa 1.000 Milliarden Barrel aus. Somit sind unsere Länder reich an essentiellen Energiequellen für Industrien und an den dafür benötigten Rohstoffen. Darüber hinaus verfügen unsere Länder über reichlich Techniker und Fachkräfte, was sie in die Lage versetzt, ein Industriestaat zu werden und mit ihrer Stärke sogar die Welt zu dominieren, und zwar dann, wenn sie sich ihrer Aufgabe bewusst werden und diese gewissenhaft erfüllen, wenn sie sich ernsthaft bemühen und sich nach Kräften einsetzen und wenn sie begreifen, dass es sich um eine der obersten islamischen Pflichten handelt.

Der Westen hat verstanden, dass der industrielle Fortschritt nicht ohne vorhergehende Entwicklung einer Maschinenbau-

industrie erreicht werden kann. Entsprechend seiner kapitalistisch-kolonialistischen Weltsicht schmiedete er Pläne, um andere Länder industriell in seiner Abhängigkeit zu halten, Absatzmärkte für seine Produkte zu finden und seine Einflussgebiete zu sichern, damit seine Dominanz erhalten bleibt. Einige der heimtückischen Methoden, die er in unseren Ländern umgesetzt hat, um sie industriell rückständig zu halten und unfähig, sich selbst industriell zu entwickeln, sind folgende:

1. Leitstudien und Untersuchungen, um die Ansichten der Entscheidungsträger in unseren Ländern und ihrer Unterstützer dahingehend zu beeinflussen, dass eine Industrie Erfüllungsstadien bedarf. **Professor Rostow** suggeriert in seinem Aufsehen erregenden Buch ***Stages of Economic Development*** (1960), dass die Gesellschaft verschiedene Entwicklungsstadien durchlaufen muss, angefangen mit dem traditionellen Gesellschaftsstadium, gefolgt vom Aufbruchsstadium, dem Reifestadium, einem Stadium des Massenkonsums, bis sie schließlich das Stadium der Schwerindustrie erreicht. Für jedes Stadium legt er Voraussetzungen fest, deren Erfüllung viel Zeit in Anspruch nimmt, sodass jeder Staat auf dem Weg hin zur Entwicklung mehrere Jahrzehnte benötigt, bevor er schließlich eine eigene Schwerindustrie etablieren kann. Das Bestreben dieses Buches und ähnlicher Bücher ist es, die industrielle Revolution zu *verhindern*. Denn diejenigen, die sich von seinen Richtlinien überzeugen lassen, glauben, sie müssten langwierig

ge Stadien durchlaufen, was im Grunde bedeutet, die Menschen von der industriellen Revolution *abzubringen*.

Solche und ähnliche Studien dienen dem Zweck, die Welt als Absatzmarkt für den Westen zu erhalten, damit seine Produkte konsumiert und seine Interessen verwirklicht werden. Das wird vom ehemaligen Vorstand der Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung, Eugen Black, in seinem Buch *Die wirtschaftliche Entwicklungsstrategie* auch offen gesagt, als er darin vorschlägt, dass Wirtschaftshilfe das bedeutendste Instrument zur Aufrechterhaltung der politischen und wirtschaftlichen „Effektivität“ des Westens in der wirtschaftlich rückständigen Welt sein sollte.

2. Das Verbot des Technologietransfers, außer in jenem Bereich, der die Länder dazu befähigt, westliche Produkte zu importieren und zu betreiben. Beispielsweise können elektrische Kühlschränke an Orten, die über keinen elektrischen Strom verfügen, nicht betrieben und daher nicht vertrieben werden, selbst wenn dort Menschen leben, die finanziell in der Lage wären, einen Kühlschrank zu kaufen. Darum wird die Errichtung eines flächendeckenden Stromversorgungsnetzes in unterentwickelten Ländern zur Notwendigkeit erhoben, notfalls mit Krediten der Industriestaaten, wobei in solchen Fällen auch darauf geachtet wird, dass Ingenieure und Techniker zur Verfügung stehen, die in der Lage sind, die technischen

Geräte, die von den entwickelten Staaten produziert wurden, zu betreiben und zu warten. Demzufolge verhindern die westlichen Staaten in solchen Fällen weder eine wissenschaftliche Zusammenarbeit noch den Austausch von technologischer Expertise, jedoch nicht auf jenem Niveau, das die unterentwickelten Länder dazu befähigen könnte, sich die Technologie einzuverleiben, um damit eine eigene Schwerindustrie aufzubauen.

3. Die Verwicklung der Länder in verschiedene Produktionsbereiche, die ihre Energie und Zeit verschwenden und bei ihnen eine Art von Luxus kreieren, um sie von harter Arbeit und dem Eifer, eine Schwerindustrie oder zumindest eine mittelschwere Industrie aufzubauen, ablenken. Dies wird an der Struktur der Industrien in unseren Ländern klar ersichtlich, welche sich durch eine Überdominanz an Konsumgüterindustrien mit 61%, im Vergleich zu mittelschweren Industrien und Investmentindustrien mit 39%, charakterisieren. Hierbei beschränken sich die Konsumgüterindustrien auf Nahrungsmittel, Kleidung, Lederprodukte und Accessoires, die mittelschweren Industrien auf die Herstellung von chemischen Produkten, insbesondere auf das Raffinieren von Erdöl, und die Investmentindustrien hauptsächlich auf die Verarbeitung von Eisen, Stahl und Aluminium. Selbst bei den mittelschweren und den Investmentindustrien handelt es sich zumeist um Transferindustrien, die zunächst die vorproduzierten Materia-

lien aus dem Ausland geliefert bekommen, um sie dann durch Franchise-Verträge vor Ort weiterzuverarbeiten und fertigzustellen, wie es beispielsweise bei der Herstellung von vielen medizinischen Produkten geschieht. Oder es werden die Hauptmotoren und Lizenzen vom Mutterkonzern gekauft und die Teile dann in unseren Ländern zusammengebaut, wie es im Fahrzeugbau der Fall ist.

4. Die Schaffung neuer Industriemodelle im Land, sogenannter übergreifender Industrien, die unsere Länder lediglich als Produktionsbasis nutzen und aus den relativen Standortvorteilen Gewinne schlagen. Dies insbesondere wegen der Rohstoffe des Landes, der verfügbaren Energie oder seiner Lage, um so Produkte für den Export auf dem Weltmarkt zu fertigen. Bei diesen übergreifenden Industrien bestehen die meisten Elemente aus Importen, die nach einer geringfügigen Verarbeitung wieder exportiert werden. In Bahrain existiert beispielsweise ein Aluminiumunternehmen, dessen Eigner neben der Regierung zahlreiche ausländische Investoren sind. Das Unternehmen importiert Rohstoffe aus Australien und verarbeitet sie mithilfe des reichlich vorhandenen Erdgases, dessen Transport jedoch kostspielig wäre, in Bahrain weiter. Auf diese Weise wird pures Aluminium für den Export hergestellt. So können die europäischen Staaten an hochwertiges Aluminium zu günstigen Preisen gelangen. Ähnliche Projekte finden sich ebenso in Saudi Arabien.

Das sind einige der Pläne, Studien und Projekte, die vom Westen für unsere Länder entworfen wurden, um sie am industriellen Fortschritt zu hindern, indem sie vom Aufbau einer Schwerindustrie abgelenkt werden. Diese würde nämlich die Herstellung von Maschinen aus Eisen und Stahl sowie den Bau von Antriebsaggraten und Flugzeugen umfassen. Sie würde den Aufbau einer Elektronik- und Nuklearindustrie bedeuten, einschließlich der Rüstungsindustrie, der Raumfahrttechnologie und ähnlicher Bereiche. Erwähnt werden muss, dass folgende zwei Punkte für eine industrielle Revolution in unseren Ländern erforderlich sind:

1. Die wahre Industrialisierung bedeutet, **gegen den ausländischen Einfluss zu revoltieren**. Es ist also eine politische Mission, die nur dann vollzogen werden kann, wenn sie auf einer intellektuell-ideologischen Grundlage basiert, die eine bewusste politische Führung verinnerlicht hat. Hier muss es der Islam sein, auf dessen Grundlage sich die politische Führung zusammenschließt und die Umma zum Aufstieg führt. Sie wird die Länder der Muslime in einem einzigen Staat, im Staate des Kalifats, vereinen, sodass alle erforderlichen Arbeitskräfte, Rohstoffe und Energiequellen in diesem vereinten Staat verfügbar sind. Dementsprechend ist die Einheit der islamischen Länder - neben der Tatsache, dass sie eine unabdingbare islamische Pflicht darstellt – auch eine Notwendigkeit für die industrielle Produktion.

2. Die Industrie muss **auf Grundlage der Kriegsführung aufgebaut werden**, sodass die Rüstungsindustrie das grundsätzliche Ziel für die Entwicklung der Schwerindustrie sein muss. Dies gilt ebenso für alle anderen Industriezweige. Denn ohne Rüstungsindustrie kann ein Staat, selbst wenn er in anderen Industriezweigen überlegen wäre, auf der internationalen Bühne und in der Weltpolitik nicht einflussreich sein, wie es das Beispiel Deutschlands und Japans, die in ihrer Rüstungsindustrie infolge des Zweiten Weltkriegs eingeschränkt wurden, deutlich aufzeigt. Im Islam jedoch ist die Schwerindustrie mit der Rüstungsindustrie, die ja die Grundlage bildet, untrennbar verbunden. Denn dies ist ein Erfordernis des *ǧihād*, der Speerspitze des Islam. Aufgrund dessen ist das Industrieressort im islamischen Regierungssystem für den *ǧihād* äußerst wichtig.

Nachdem wir dargelegt haben, wie der Staat industriell aufgebaut werden kann, was von Anfang an auf Basis der Schwerindustrie geschehen muss, kommt vermutlich die Frage auf: Wenn die industrielle Strategie darin besteht, den Staat in einen Industriestaat umzuwandeln, indem die Bemühungen primär darauf gerichtet werden, eine Maschinenbauindustrie zu etablieren und zugewartet wird, bis ausreichend Maschinen vorhanden sind, um damit Konsumgüterindustrien zu errichten, was soll dann mit den bereits in Betrieb befindlichen Fabriken in unseren Ländern geschehen? Und wie ist mit jenen

Industrien zu verfahren, die nach Vorgabe der Wirtschaftspolitik im Besitz des Staates zu sein haben, wie beispielsweise Anlagen zur Förderung von Erdöl?

Die Antwort darauf ist, dass die islamischen Länder in Summe keine Industriestaaten sind; keines von ihnen verfügt über Groß- oder Schwerindustrien, die ein großes Spektrum an Zulieferbetrieben anziehen würden, mit Ausnahme einiger weniger, weit verstreuter Zulieferbetriebe.

Alles in Allem sind in den islamischen Ländern hinsichtlich moderner, bedeutsamer Industrien in erster Linie Konsumgüterindustrien vorherrschend, und diese werden in ihrer jetzigen Form weiterbestehen. Nur werden wir sie nicht weiter vorantreiben und auch keine weiteren errichten, vielmehr belassen wir sie bei der heutigen Anzahl, ändern aber augenblicklich unsere Ausrichtung und konzentrieren uns ausschließlich auf den Aufbau einer Maschinenbauindustrie. Dennoch bedeutet ein Richtungswechsel keinesfalls, die Tore für Importe zu schließen, da dies in der Wirtschaftspolitik des Islam nicht zulässig wäre. Denn die Staatsbürger des Kalifats können kaufen, was immer sie möchten, aus dem In- und Ausland, mit Ausnahme jener Güter, die der Umma Schaden zufügen würden. Der Richtungswechsel bedeutet vielmehr, eine Maschinenbauindustrie aufzubauen und nichts Anderes. Anschaffungen werden dann (schon aus wirtschaftlichen Überle-

gungen) bei einheimischen Produzenten erfolgen und der Import wird naturgemäß zurückgehen, ohne dass der Staat ihn verbieten müsste.

Was jene Industrien anlangt, die gemäß der Wirtschaftspolitik in Staatsbesitz sein müssen, so ist deren Eigentum für den Staat nicht zwingend erforderlich, allerdings verhindert diese Regelung, dass Individuen sich Staatseigentum einverleiben. Die Eisenbergwerke z. B befinden sich in Staatsbesitz, denn es handelt sich hierbei um öffentliches Eigentum. Dieser Umstand bedeutet jedoch nicht, dass der Staat Eisenbergwerke aufkauft. Er bedeutet nur, dass sich solche Betriebe nicht im Eigentum von Individuen befinden dürfen und der Staat sie besitzen wird, wenn er die Möglichkeit dazu hat. Gemäß der Wirtschaftspolitik im Islam errichtet der Staat keine staatseigenen Fabriken, mit Ausnahme jener Fabriken, die für den Aufbau einer Maschinenbauindustrie von essentieller Bedeutung sind. In diesem Sinne muss das, was wir an Erdölförderanlagen, Raffinerien und Förderbetrieben für Kalium, Phosphat etc... bereits haben, weiterhin aufrechterhalten werden, jedoch ohne Expansion und ohne Errichtung neuer Anlagen. Vielmehr müssen wir bei dem, was noch nicht gefördert wird, zuwarten, bis wir die dazu notwendigen Maschinen selbst erzeugen. Dann erst werden wir die Erze und das Erdöl aus den neuen Minen und den neuen Feldern fördern, und zwar mit unseren Maschinen, die wir selbst hergestellt haben.

Wie bereits erwähnt, stellt die Industriepolitik eine islamische Pflicht dar; und eine Pflicht muss bekanntlich erfüllt werden. Diese Politik hat der Islamische Staat auch angewandt, bevor er durch die Verschwörer nach dem Ersten Weltkrieg zerstört worden ist. Wir sagen, dass er sie angewandt hat, ohne die industrielle Realität, die im Kalifat vorhanden war, erläutern zu müssen, denn die Industriepolitik stellt sowohl für den Staat als auch für die Umma eine islamische Pflicht dar, ganz abgesehen von historischen Bezügen. Nichtsdestotrotz, möchte ich drei Beispiele für die Stärke der Industrie im Islamischen Staat anführen, und zwar aus seiner anfänglichen, mittleren und finalen Periode:

1. Der Gesandte Allahs (s) wanderte nach Medina aus und gründete den Islamischen Staat. Auch wenn es damals einfache Waffen waren, die leicht angeschafft werden konnten, spornte der Prophet (s) die Muslime dazu an, das Herstellen von Waffen zu erlernen. Und bereits im achten Jahr nach der *hiğra* war der Prophet (s) in der Lage, das Katapult zu verwenden, um während der Belagerung von aṭ-Ṭā'if die Mauern der Stadt unter Beschuss zu nehmen. Das Katapult galt damals als schweres Kriegsgerät. Die Muslime lernten, es herzustellen, und produzierten es auch selbst. Al-Wāqidī berichtet in seinem Werk „*al-Mağāzī*“ in geschlossener Kette von der Belagerung aṭ-Ṭā'ifs durch den Propheten (s). Darin erwähnt er:

«وَشَاوَرَ رَسُولَ اللَّهِ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ أَصْحَابَهُ، فَقَالَ لَهُ سَلْمَانُ الْفَارِسِيُّ: يَا رَسُولَ اللَّهِ، أَرَى أَنْ تَنْصِبَ الْمُنْجِنِيقَ عَلَى حِصْنِهِمْ، فَإِنَّا كُنَّا بِأَرْضِ فَارِسَ نُنْصِبُ الْمُنْجِنِيقَاتِ عَلَى الْحُصُونِ وَنُنْصِبُ عَلَيْنَا، فَنُصِيبُ مِنْ عُدُونِنَا وَيُصِيبُ مِنَّا بِالْمُنْجِنِيقِ، وَإِنْ لَمْ يَكُنِ الْمُنْجِنِيقُ طَالَ النَّوَاءُ، فَأَمَرَهُ رَسُولُ اللَّهِ صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ فَعَمِلَ مَنْجِنِيقًا بِيَدِهِ، فَنْصَبَهُ عَلَى حِصْنِ الطَّائِفِ... وَيُقَالُ: خَالِدُ بْنُ سَعِيدٍ قَدِمَ مِنْ جُرَشَ بِمَنْجِنِيقٍ وَدَبَابَتَيْنِ...»

Der Gesandte Allahs (s) beratschlagte sich mit seinen Gefährten. Salmān al-Fārisī (der Perser) sprach zu ihm: „O Gesandter Allahs, ich denke, du solltest Katapulte gegen ihre Festung errichten. Wir in Persien pflegten Katapulte gegen Festungen aufzustellen und sie wurden auch gegen uns aufgestellt. Damit konnten wir unserem Feind Schläge versetzen, und unser Feind versetzte uns damit Schläge. Ohne Katapult würde die Belagerung länger dauern.“ Also befahl ihm der Gesandte (s), ein Katapult zu bauen. Er baute eines mit eigenen Händen und brachte es gegen die Festung von aṭ-Ṭā'if in Stellung (...). Auch wird berichtet, dass Ḥālīd ibn Sa'īd aus Ġuraš mit zwei Katapulten und zwei Panzerwägen kam (...). Ġuraš liegt im Jemen und war als Waffenschmiede berühmt.

2. Während der Zeit Hārūn ar-Rašīds, in der Epoche des abbasidischen Kalifats, machte Hārūn ar-Rašīd einem der bedeu-

tendsten europäischen Könige jener Zeit, Karl dem Großen, eine Uhr zum Geschenk. Als die Uhr zur vollen Stunde schlug, dachte die Entourage des Königs, in der Uhr befänden sich Dämonen, worauf einige von ihnen flohen. Das war der Status der muslimischen Industrie zu jener Zeit, und das war der Status der anderen Völker.

3. Zu Zeiten von Muḥammad al-Fātiḥ (dem Eroberer), in der Epoche des osmanischen Kalifats, bot Orban, ein Waffenerfinder, den Königen Europas seine Erfindungen an, sie aber lehnten sie ab. Selbst der Papst und der Klerus erachteten sie als Ketzerei. Muḥammad al-Fātiḥ hatte von ihm gehört und war sehr an seinen Erfindungen interessiert. Er belohnte Orban und unterstützte mit Großzügigkeit die Entwicklung seiner Produkte. Orban entwarf gewaltige Kanonen. Eine der hervorstechendsten darunter war die Riesenkanone, die ein Gewicht von 700 Tonnen hatte und deren Kanonenkugeln fünf Tonnen wogen. Diese Kanone wurde von einhundert Bullen gezogen, die von einhundert starken Männern unterstützt wurden. Beim Abfeuern konnte man ihren Knall noch in 20 Kilometern Entfernung hören und ihre Geschütze flogen mehr als eintausend Meter, um dann gewaltige Krater von zwei Metern Tiefe zu hinterlassen. Auch wenn manche Quellen etwas andere Angaben machen, ist die Erfindung einer solchen Kanone während des osmanischen Kalifats vor mehr als fünfhundert Jahren ein Beweis für die gewaltige Macht der islami-

schen Herrschaft und für das große Interesse des Islamischen Staates an der Industrie. Die Riesenkanone wurde dazu genutzt, während der Eröffnung Konstantinopels durch Muḥammad al-Fātiḥ am 20. Ğumādā I-Ūlā 857 n. H., dem 29. Mai 1453 n. Chr., die Festungsmauern der Stadt zu durchschlagen.

### **Ehrenwerte Geschwister!**

Die Muslime haben geplant und Handlungen gesetzt, um ihre Industrien federführend zu machen. *Sie* wurden von anderen Nationen befolgt und nicht umgekehrt. Auch ließen sie sich nicht von den Industrien anderer Staaten einschränken. Der islamische Staat pflegte sogar, Industriefachleute zu fördern und sich ihrer anzunehmen. Aber nicht nur die eigenen. Wenn er von einem Wissenschaftler im Ausland erfuhr, holte er ihn ins Land und verpflichtete ihn, so, wie es die Industrienationen heute tun. Diese Praxis blieb im Islamischen Staat durchgehend erhalten, bis der Islam in den Herzen schwach wurde, die Feinde sich gegen ihn verschworen und das Kalifat nach dem Ersten Weltkrieg zerstört wurde.

Danach schmiedeten die ungläubigen Kolonialmächte boshafte Pläne gegen uns, um uns daran zu hindern, Industrienationen zu werden, damit ihnen die Hegemonie und Kontrolle über unsere Länder erhalten bleibt. Sie haben es auch geschafft, einige Herrscher und Kapitalinhaber in den islami-

schen Ländern zu etablieren, die in ihrer Politik und Produktionsstrategie den Vorgaben der westlichen Länder folgen. Diese versuchen die Dritte Welt – vor allem aber die islamischen Länder – daran zu hindern, eine Schwerindustrie aufzubauen, damit sie weiter von ihnen abhängig bleiben. Sie sollen in die Förderung ihrer Rohstoffe investieren und weiterhin ein Absatzmarkt für die westlichen Produkte sein, anstatt zu einem Konkurrenten für sie zu werden.

### **Ehrenwerte Geschwister,**

Auch wenn sich heute die Herrscher in den muslimischen Ländern damit zufriedengeben, sowohl in politischen Belangen als auch in der Gesetzgebung, der Wirtschaft, der Produktion und etlichem mehr vom Westen abhängig zu sein, so wird das islamische Kalifat, sobald es etabliert wurde, nicht nur danach trachten, sich aus dieser Abhängigkeit zu befreien, sondern danach streben, die Weltführungsmacht zu werden. Es wird schnellstmöglich eine Schwerindustrie aus dem Boden stampfen, was zu den Prioritäten des Staates gehören wird. Das bedeutet jedoch nicht, eine solche Industriepolitik zu vernachlässigen und bis zur Errichtung des Kalifats aufzuschieben. Denn die Errichtung der Regentschaft des Islam in einem industrialisierten Land wird die Stärke des Staates erhöhen und die benötigte Zeit zur Komplettierung der Schwerindustrie im Staate des Kalifats mit der Erlaubnis Allahs verkürzen.

Aus diesem Grunde ist das eine Einladung an jede aufrichtige Person, die ihrer Umma gegenüber fürsorglich ist und zu ihrer Industrialisierung beitragen kann, sich für dieses Ziel einzusetzen, damit die Umma es schafft, mit den fortschrittlichen Nationen gleichzuziehen. Es ist eine Einladung an jeden, der eingebunden ist, an Herrscher und Bürger gleichermaßen. Eine Einladung an jede Person, die Allah mit wissenschaftlichem Talent, technologischen Fähigkeiten oder Lenkungspotential ausgestattet hat, was auf irgendeinem für die islamischen Länder erforderlichen industriellen Gebiet von Nutzen sein kann. Es ist eine Einladung an sie alle, nicht nur schnell, sondern schnellstmöglich zu handeln, um die Länder auf den Weg des Aufbaus einer Schwerindustrie zu setzen.

Wir wissen, meine verehrten Geschwister, dass die ungläubigen Kolonialstaaten und ihre Agenten, die sie in unseren Ländern eingesetzt haben und die ihre Ideen und Geistesbildung tragen, jede Anstrengung unternehmen werden, um uns daran zu hindern. Aber eine vitale Gemeinschaft wie die islamische Umma wird das nicht aufhalten können, wenn sie aufrichtig für Allah arbeitet und jenen Schweiß und Einsatz leistet, der ihrer Stellung, die Allah ihr gutgeheißen hat, wirklich entspricht:

﴿كُنْتُمْ خَيْرَ أُمَّةٍ أُخْرِجَتْ لِلنَّاسِ تَأْمُرُونَ بِالْمَعْرُوفِ وَتَنْهَوْنَ عَنِ الْمُنْكَرِ وَتُؤْمِنُونَ بِاللَّهِ﴾

***Ihr seid die beste Gemeinschaft, die je den Menschen hervor-  
gebracht wurde; ihr gebietet das Rechte und verbietet das  
Unrecht und glaubt an Allah. (3:110)***

*Wa-s-salāmu ‘alaikum wa raḥmatullāhi wa barakātuh!*



بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ